

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 26

Artikel: Kunst-Kritik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Übrigens ...

... ist die einfachste Methode, mehr Zeit für all die Dinge zu finden, die man gern machen würde – den Fernseher auszuschalten!

... verdankt mancher Mann seinen guten Ruf nur der Verschwiegenheit der Frauen.

... gibt es Menschen, die nur deshalb abseits stehen, weil sie sich für den Mittelpunkt halten.

... wäre es, bevor man die Welt verändert, vielleicht wichtiger, sie nicht zugrunde zu richten.

... sind Märchen Geschichten, in denen zum Schluss immer das Gute über das Böse siegt. Darum heissen sie auch Märchen.

... hat auch die Stimme des Gewissens mal Stimmbruch.

... ist es viel zu früh zu spät.

Alexander Moll

Kunst-Kritik

Wer Mühe hat mit der Kunst der Kunstkritik, der lese dreimal laut diesen letzten Satz eines Ausstellungsberichts: «Es ist eine Kunst, die von einer rätselhaften Widerspruchsmöglichkeit zehrt: Sie lässt etwas geschehen, indem sie etwas treibt und es vorantreibt, und sie treibt doch nicht mehr und treibt nicht weiter, als was sie geschehen lässt.» *pin*

**Stiftung
Sorgentelefon
für Kinder**



**034
45 45 00**

Hilft Tag und Nacht.

Helfen Sie mit.

3426 Aeffligen, Spendenkonto PC-34-4800-1

Eine Rätselserie von Peter Hammer (Text) und Ursula Stalder (Illustration)

GEDANKEN-LOS

Acht Kugeln und eine Waage lassen Oktolus Gedanken ausbalancieren, die bis anhin noch niemand gewichtete. Warum soll eigentlich stets nur die eine, nach Möglichkeit sogar die achte Kugel eine Waage kippen? Warum darf nicht ausnahmsweise die zarte, rundliche, viel zu leichte, zerbrechliche Sie einem ausgleichenden, übergewichteten, kugelrunden, fast zerplatzenden Ihm auf der Schale begegnen? Oder warum können zur Abwechslung nicht zwei Federgewichtler ein Stelldichein auf der Waage arrangieren und gleichwohl dem observierenden Tüftler das Ungleiche unter den Gleichen auf einen achten Blick erst preisgeben?

Oktolus nimmt die acht Kugeln zur Hand, spürt in seiner Linken, dass zwei Kugeln das Abartige, das Aussergewöhnliche in ihrem Innern versteckt halten. Ob die eine Kugel zu leicht und die andere ausgleichend zu schwer ist, ob beide kilomässig ein Minus beziehungsweise ein Plus auf die Schale werfen, will der stumme Zeuge des Ausgewogenen nicht heraus-

schälen. Oktolus interessiert allein, welches Kugelpaar aus der Reihe rollen wird. So wirft Oktolus gedankenlos achtmal acht Kugeln auf die Waage und begnügt sich mit der Erkenntnis, dass sich selbst zufällig acht Gleichgewichte herbeiführen lassen.

Acht Wägungen, acht Balance-Akte, acht Vergleiche, um bloss ein falsch spielendes Duett abzustimmen, bedarf eines matriziösen Einwands: Das System ist übergewichtet. Damit kann aber Oktolus zumindest einen Gedanken loswerden: Ein Minimum an Vergleichen reicht nicht durchwegs aus, ein Gedankengut maximal auszuloten. Möge deshalb das falsch gewichtete Kugelpaar durchaus zu oft auf den Schalen herumliegen – völlig gedankenlos lässt es sich nicht bestimmen.

